Darmstadt

Sozialbericht Kirchtannensiedlung

Beiträge zur Sozialberichterstattung 1/1996
Magistrat der Stadt Darmstadt
Sozialdezernat

Sozialbericht Kirchtannensiedlung

Herausgeber

Magistrat der Stadt Darmstadt,
Sozialdezernat,
Stadtrat Gerd Grünewaldt

Gesamtverantwortung

Leitung der Sozialverwaltung,
Dr. Wilma Mohr

Verfasserinnen und Verfasser

Arbeitsgruppe Sozialplanung der Stadt Darmstadt
Michael Briesenick, Sozialamt
Rainer Dietrich, Stadtplanungsamt
Georg Haumann, Stab für kommunale Gesamtentwicklung
Arvyd von Kullwitz, Sozial- und Jugendhilfeplanung
Dr. Wilma Mohr, Sozialverwaltung
Michael Schäfer, Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik
Michael Schmidt, Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Textverarbeitung
Barbara Wachtel, Sozialverwaltung

1. Auflage, Darmstadt, Dezember 1996

...

VORWORT

Ich freue mich, bereits wenige Monate nach Erscheinen des ersten Darmstädter Armutsberichtes seine erste "kleine Schwester", den Sozialbericht Kirchtannensiedlung, vorlegen zu können. Damit setzen wir die geplante Reihe zur Sozialberichterstattung mit dem ersten Bericht über ein Stadtviertel, das nach unserer Analyse in sozialer Hinsicht als besonders belastet gilt, fort.

Mit dem Ansatz, sehr kleinräumige Analysen vorzunehmen, entsprechen wir den Anforderungen moderner Sozialplanung mit dem Ziel, für die Sozialpolitik weitergehende Informationen für politische Handlungsstrategien bereitzustellen. Solche Berichte brauchen wir - gerade und besonders in Zeiten knapper öffentlicher Kassen!

Im Sozialdezernat ist die allgemeine Problemlage der Kirchtannensiedlung und hier besonders Süd III, natürlich auch vor dem Bericht bekannt gewesen, aber, zu so knallharten Fakten wie:

- jede/r siebte Bewohner/in des Stadtviertels ist abhängig von Sozialhilfe (im Stadtgebiet: jede/r 20.),
- bereits jedes dritte Kind unter 6 Jahren erhält Sozialhilfe und
- jede/r fünfte Jugendliche in der Altersklasse von 14 bis unter 18 Jahren,
- 77 % aller Eberstädter Sozialhilfeempfänger/innen leben in der Kirchtannensiedlung,

muß ich zugeben: **das** haben wir bisher so nicht gewußt. Auch war die **Dimension der Probleme mit und für Aussiedlerinnen und Aussiedler** in diesem Stadtviertel nicht so sichtbar. In einer wirtschaftlichen Situation, die durch stabil hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, hat sich offenbar die soziale Lage im Viertel **innerhalb kürzester Zeit** recht dramatisch zugespitzt. Hier zu Lösungen zu kommen, sind wir alle aufgefordert, nicht nur die Politik.

Sozialberichte sollen nicht nur Probleme beschreiben, ihre Aufgabe ist es ebenso, die Ressourcen, die Möglichkeiten und Hilfsangebote für die Bevölkerung aufzuweisen. Sozialpolitik hat mit vielen sozialen Einrichtungen auf die Situation im Stadtteil reagiert.

Jüngstes Beispiel, auf das wir besonders stolz sind, ist das Kinderhaus Paradies, das seit gut einem Jahr seine Tore geöffnet und von den Kindern den Namen "Paradies" erhalten hat. Dieser Name drückt eine Hoffnung aus, die Rückschlüsse auf die Lebenssituation dieser Kinder ziehen lassen.

...

In wenigen Wochen werden wir das neue Stadtviertelbüro der Sozialverwaltung in der Kirnberger Straße einweihen, das mit einem verbesserten Service für die Bewohnerinnen und Bewohner der Kirchtannensiedlung aufwarten kann.

Das Café im Kinderhaus wird im Rahmen unserer kooperativen Beschäftigungsförderung in wenigen Tagen seine Arbeit aufnehmen. Arbeit und Qualifizierung für junge Frauen, die sonst auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben und: mit dem kulinarischen Angebot und Service im Café sicher eine Bereicherung für das Stadtviertel.

Ich versichere Ihnen, daß ich mich als Sozialdezernent für alle diese Initiativen der Beschäftigungsförderung und der Vernetzung von Ressourcen (vgl. die Beispiele in Kap. 7), auch bei knappen öffentlichen Kassen, weiterhin sehr einsetzen werde.

Darmstadt, Dezember 1996

Gerd Grünewaldt
Sozialdezernent

Sozialbericht Kirchtannensiedlung

AG SOZIAL PLANUNG
Darmstadt

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	Grundsätze der Sozialberichterstattung	2
2.	Siedlungsstruktur des Stadtviertels	4
2.1.	Baustruktur	4
2.2.	Infrastruktur	4
2.3.	Bevölkerungsentwicklung	6
2.4.	Sozialer Wohnungsbau	8
2.5.	Wohnfläche	10
3.	Bevölkerungsstruktur	12
3.1.	Wanderungsmobilität	12
3.2.	Geschlecht	14
3.3.	Alter	14
3.4.	Nationalität	15
4.	Aspekte zur sozialen Lage	16
4.1.	Sozialhilfedichte	16
4.2.	Struktur der Empfänger/innen von Sozialhilfe	18
4.2.1.	Geschlecht	18
4.2.2.	Alter	18
4.2.3.	Nationalität	19
4.2.4	Jugendkriminalität und Erzieherische Hilfen	19
5.	Einschätzungen zur sozialen Lage aus der Praxis der Sozialverwaltung	21
6.	Angebote im Stadtviertel	24
7.	Projekte und Vorhaben	27
8.	Schlußfolgerung und fachpolitische Stellungnahme	30

...

1. Grundsätze der Sozialberichterstattung

Die Sozial- und Jugendhilfeplanung in Darmstadt orientiert sich an Sozialräumen oder Stadtvierteln, deswegen ist auch das Berichtssystem regionalisiert. Diese Vorgehensweise beruht auf der Erkenntnis, daß die soziale Lage der Wohnbevölkerung neben anderen Einflüssen auch von der Struktur des jeweiligen Wohnumfeldes abhängig ist, daß zwischen Lebensqualität und Sozialraum oder Stadtviertel also ein Zusammenhang besteht.

Der 1996 veröffentlichte Armutsbericht belegt darüber hinaus, daß die Lebensqualität, unter dem Blickwinkel Armut, höchst ungleich über das Stadtgebiet verteilt ist. Eine Sozialpolitik, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren will, ist daher zwangsläufig auf stadtteil- bzw. stadtviertelbezogene Analysen angewiesen.

Das in der Folge untersuchte Stadtviertel, die Kirchtannensiedlung, statistischer Bezirk 750 (bzgl. der Lage siehe Grafik 1), rechtfertigt eine gesonderte Betrachtung, sowohl aufgrund der Ergebnisse des Faktors Administrative Intervention als auch aufgrund der Ergebnisse der regionalen Verteilung der Sozialhilfedichte (Vgl. Armutsbericht *). Beide Kriterien kennzeichnen die Kirchtannensiedlung als das Wohngebiet mit den in dieser Hinsicht größten Abweichungen vom städtischen Durchschnitt.

Eine kleinräumige, fokussierende Betrachtung birgt immer die Gefahr einer Stigmatisierung. Diesen Umstand hat die Arbeitsgruppe Sozialplanung ebenso berücksichtigt wie die Entwicklungsgeschichte des Stadtviertels und die sich aus den Analysen ergebenden strukturellen Unterschiede. Deshalb wurde zum einen, wo angebracht, eine Unterteilung des Stadtviertels in das Gebiet westlich und das Gebiet östlich der Heidelberger Landstraße vorgenommen, zum anderen wurde auf Aussagen, die einzelne Häuser bzw. Straßenzüge betreffen, verzichtet und als kleinste Untersuchungseinheit der sogenannte Block gewählt.

Ein Block entspricht einem in der Regel durch vier Straßen begrenzten Areal und kann unterschiedliche Nutzungen, wie Wohnungen und Grünflächen oder Gewerbebetriebe und Wohnungen beinhalten.
Gelegentlich wurde zum Vergleich auch Bezug auf den Stadtteil Eberstadt insgesamt genommen.

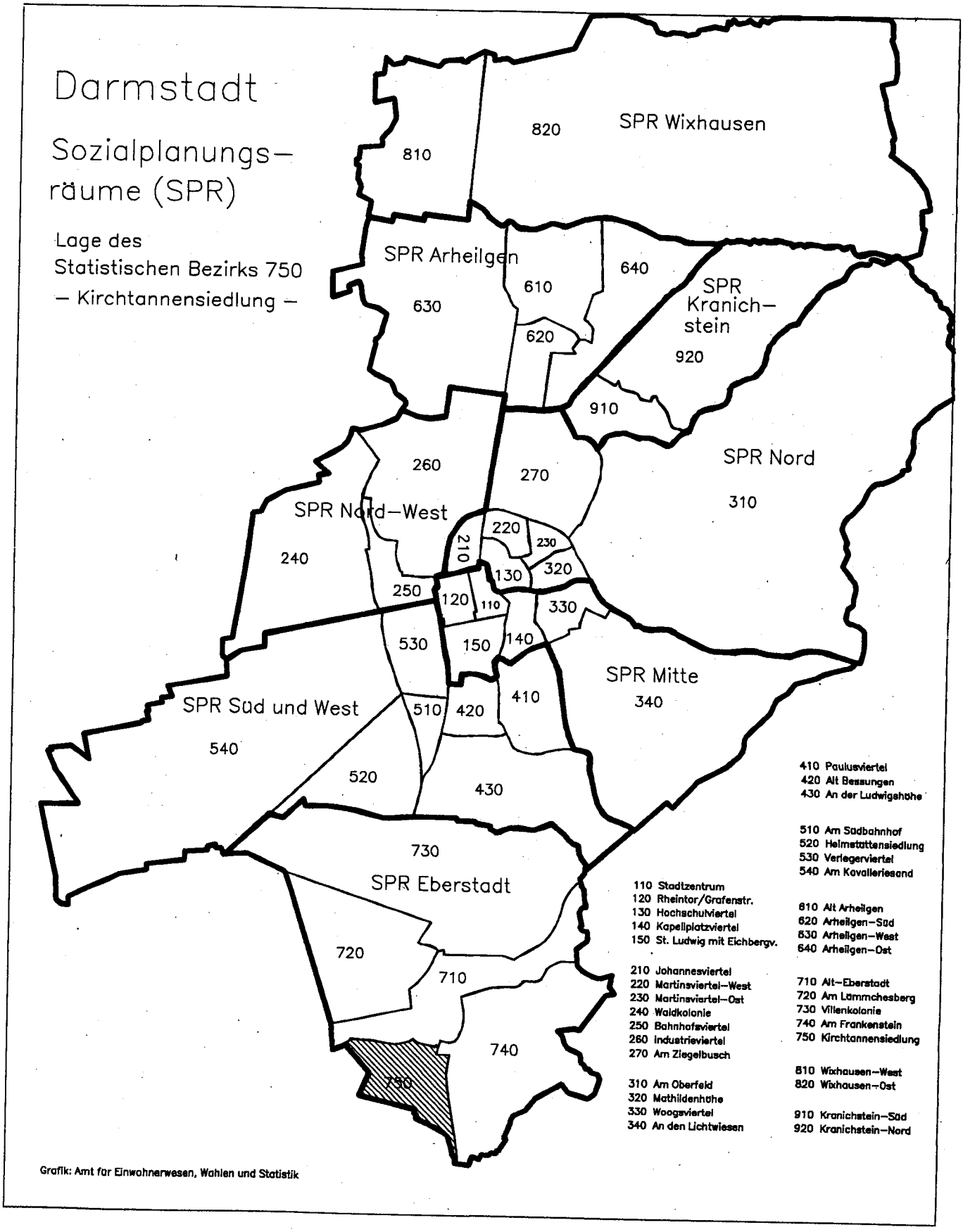
Die Analyse des Stadtviertels erfolgte ausschließlich nach Maßgabe des verfügbaren Datenmaterials, wobei aus der Volkszählung 1987, wegen des großen zeitlichen Abstandes, nur Daten aus der Gebäude- und Wohnungszählung verwendet wurden.

Weitergehende Analysen, etwa der aufgezeigten Problemfelder im Zusammenhang mit der sozialen Lage der Bewohner/innen, hätten den Rahmen einer Sozialberichterstattung gesprengt und gesonderter Erhebungen und Auswertungen bedurft. Daher hat der vorgelegte Bericht überwiegend deskriptiven Charakter.

---

* Armut in Darmstadt, Beiträge zur Sozialberichterstattung 1/1995, Magistrat der Stadt Darmstadt, Sozialdezernat

Grafik 1


Darmstadt
Sozialplanungs-
räume (SPR)
Lage des
Statistischen Bezirks 750
– Kirchtannensiedlung –
SPR Wixhausen
820
810
SPR Arheilgen
630
610
640
620
SPR
Kranich-
stein
920
910
SPR Nord
310
260
270
SPR Nord-West
240
210
220
230
130
320
250
120
110
330
530
150
140
SPR Mitte
340
410
SPR Süd und West
540
510
420
520
430
730
SPR Eberstadt
720
710
740
750
110 Stadtzentrum
120 Rheintor/Grafenstr.
130 Hochschulviertel
140 Kapellplatzviertel
150 St. Ludwig mit Eichbergv.
210 Johannesviertel
220 Martinsviertel-West
230 Martinsviertel-Ost
240 Waldkolonie
250 Bahnhofsviertel
260 Industrieviertel
270 Am Ziegelbusch
310 Am Oberfeld
320 Mathildenhöhe
330 Woogsviertel
340 An den Lichtwiesen
410 Paulusviertel
420 Alt Bessungen
430 An der Ludwigshöhe
510 Am Südbahnhof
520 Heimstättensiedlung
530 Verlegerviertel
540 Am Kavalleriesand
610 Alt Arheilgen
620 Arheilgen-Süd
630 Arheilgen-West
640 Arheilgen-Ost
710 Alt-Eberstadt
720 Am Lämmchesberg
730 Villenkolonie
740 Am Frankenstein
750 Kirchtannensiedlung
810 Wixhausen-West
820 Wixhausen-Ost
910 Kranichstein-Süd
920 Kranichstein-Nord
Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

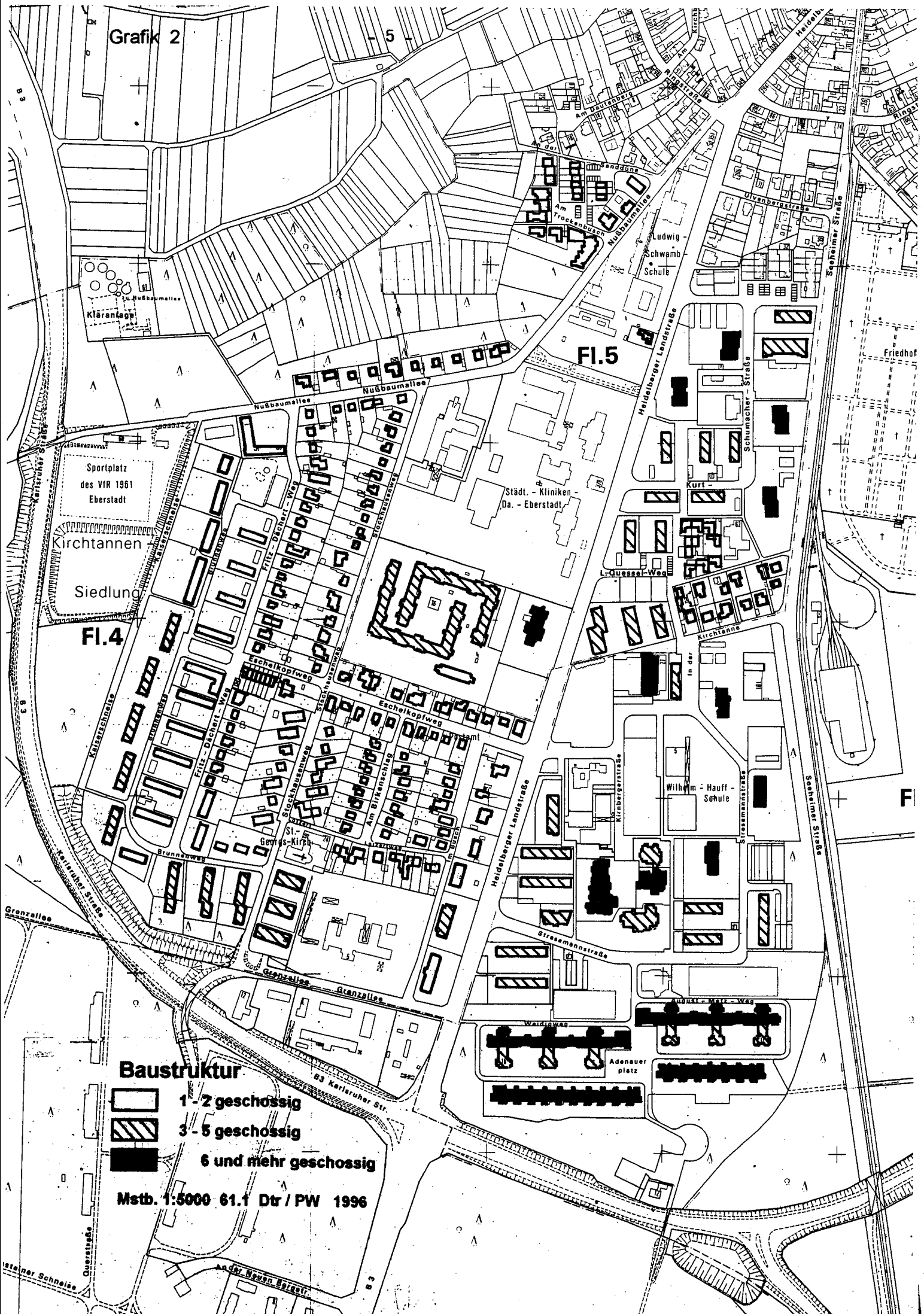
2. Siedlungsstruktur des Stadtviertels

2.1. Baustruktur

Die Besiedlung des statistischen Bezirkes 750 ist mit Ausnahme des Klinikkomplexes, der in seinen alten Teilen aus der 1903 gebauten "Provinzial-Pflege-Anstalt" besteht, und einigen Einfamilienhäusern südlich des jetzigen Ludwig-Quessel-Weges, erst nach dem II. Weltkrieg erfolgt.
Die Bebauung zwischen Kaiserschneise und Heidelberger Landstraße ist in den ersten Nachkriegsjahren als Flüchtlingssiedlung mit den 2- bis 4-geschossigen Häusern am Brunnenweg und Fritz-Dächert-Weg und kleinen Einfamilienhäusern in den Bereichen östlich des Fritz-Dächert-Weges begonnen worden.
Dieser Teil des Stadtviertels westlich der Heidelberger Landstraße war vor seiner Bebauung landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt. Dies gilt auch für den Nordteil der Flächen zwischen Heidelberger Landstraße und Seeheimer Straße, während der flächenmäßig wesentlich größere Südteil vor seiner Bebauung aus Wald mit einer kleinen Lichtung für ein Barackenlager bestand.
Die Planung für den Nordteil (Bebauungsplan E 12) und den Mittelteil (E 13) erfolgte 1963 bzw. 1964. Die Planung für den Südteil (E 28) war das Ergebnis eines städtebaulichen Wettbewerbes und wurde 1972 aufgestellt.
Die letzten baulichen Ergänzungen, die die Kirchtannensiedlung erfahren hat, waren eine 3-geschossige Baugruppe mit Tiefgarage am Südende des Stockhausenweges, die anstelle eines Gewerbebetriebes entstanden ist, und die 3- und 4-geschossige Wohnanlage mit Parkpalette am Max-Ratschow-Weg, 1990 auf Flächen gebaut, die bis dahin für eine Verlagerung der Kliniken aus der Kernstadt vorgehalten worden waren. Die jüngsten Bauten sind eine Gruppe von 4-geschossigen Wohnhäusern südlich der beiden Bolzplätze am Ludwig-Quessel-Weg aus dem Jahre 1993 (Vgl. Grafik 2).

2.2. Infrastruktur

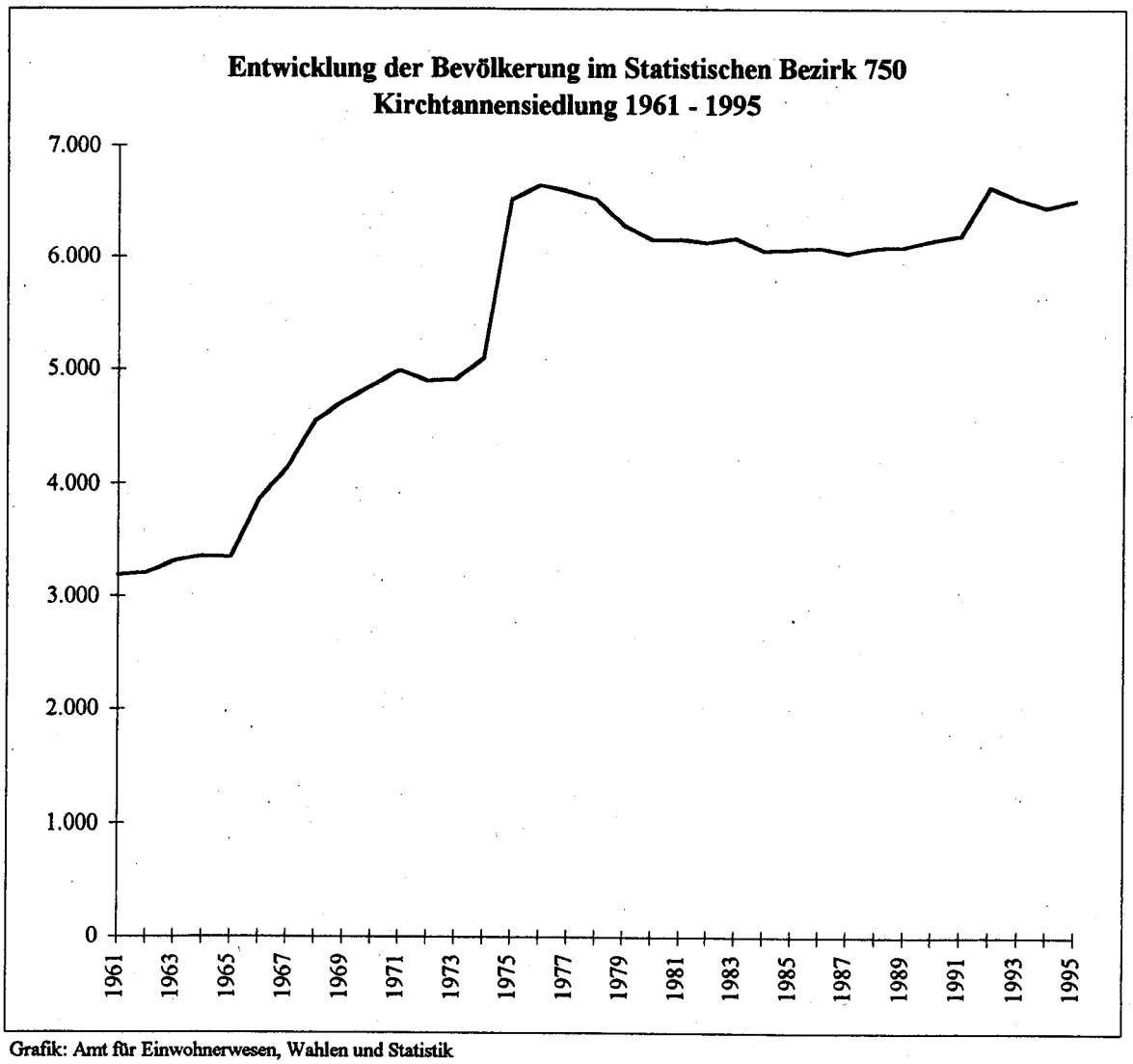
Zu Beginn der Besiedlung erfolgte die Grundschulversorgung durch Schichtunterricht in der Gutenbergschule im Ortskern des Stadtteiles Eberstadt. Inzwischen sind längst sowohl die Schulen als auch die Kindergärten und Jugendeinrichtungen im Gebiet selbst gelegen und auf kurzen Wegen erreichbar.
An öffentlichen Verkehrsmitteln verläuft, entlang dem Ostrand der Kirchtannensiedlung, die Straßenbahn mit 3 Haltestellen innerhalb des Stadtviertels. Zusätzlich besteht eine Busverbindung (Linie N). Sie durchfährt das Viertel auf der Heidelberger Landstraße und verfügt ebenfalls über 3 Haltestellen innerhalb des Gebietes.
Die private Infrastruktur bestand in der Frühzeit in einigen Läden, vorwiegend am Fritz-Dächert-Weg und im Eschelkopfweg, von denen nur noch Rudimente übrig geblieben sind. Im Zuge der Besiedlung des Ostteils ist ein Quartierzentrum mit einer Ladengruppe entstanden, das nunmehr auch den Westteil versorgt. An Ärzten befinden sich ein Internist und ein HNO-Arzt im Gebiet, letzterer zusammen mit einer Apotheke im Quartierzentrum (Vgl. Grafik 4).


Grafik 2
- 5 -
Fl.5
Fl.4
Fl
Sportplatz
des VfR 1961
Eberstadt
Kirchtannen -
Siedlung
Kläranlage
Nußbaumallee
Am Trockenbusch
Ludwig - Schwamb - Schule
Städt. - Kliniken - Da. - Eberstadt
Heidelberger Landstraße
Schumacher - Straße
Kurt -
L.-Quessel-Weg
Kirchtanne
Ulvenbergstraße
Seeheimer Straße
Friedhof
Kaiserschneise
Brunnenweg
Fritz - Dächert - Weg
Stockhausenweg
Eschelkopfweg
Am Birkenschlag
St.-Georgs-Kirch.
Im Busch
Kirnbergerstraße
Wilhelm - Hauff - Schule
Stresemannstraße
Grenzallee
Karlsruher Straße
B 3
B3 Karlsruher Str.
August - Metz - Weg
Weidigweg
Adenauer platz
Querstraße
An der Neuen Bergstr.
Baustruktur
1 - 2 geschossig
3 - 5 geschossig
6 und mehr geschossig
Mstb. 1:5000 61.1 Dtr / PW 1996

2.3. Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung der Kirchtannensiedlung war als Folge der Bebauung des Teiles westlich der Heidelberger Landstraße bis zum Jahre 1965 auf 3.350 Einwohner/innen angewachsen. Zwischen 1966 und 1971 erfolgte der Bezug der Wohnbauten des Nord- und Mittelteils östlich der Heidelberger Landstraße, der einen Einwohnerzuwachs von 1.650 Personen bewirkte. 1975 wurde der Südteil bezugsfertig, was nochmals eine Einwohnerzunahme um rund 1.500 Personen verursachte. Ein Jahr später, 1976, waren noch weitere 150 Einwohner/innen zugezogen.
Mit ca. 6650 Bewohner/innen war damit der Höchststand erreicht. Nach einer leichten Abnahme in den Jahren 1977 bis 1980 (ca. 500 Einwohner/innen) stagnierte die Bevölkerungszahl bis einschließlich 1991. Im folgenden Jahr ergab sich durch den Bezug der Baugruppe am Max-Ratschow-Weg nochmals ein Zuwachs an Einwohner/innen von rund 300 Personen, so daß 1992 mit ca. 6630 Einwohner/innen fast wieder der Höchststand von 1976 erreicht worden war. Seither geht die Einwohnerzahl des Bezirkes leicht zurück.

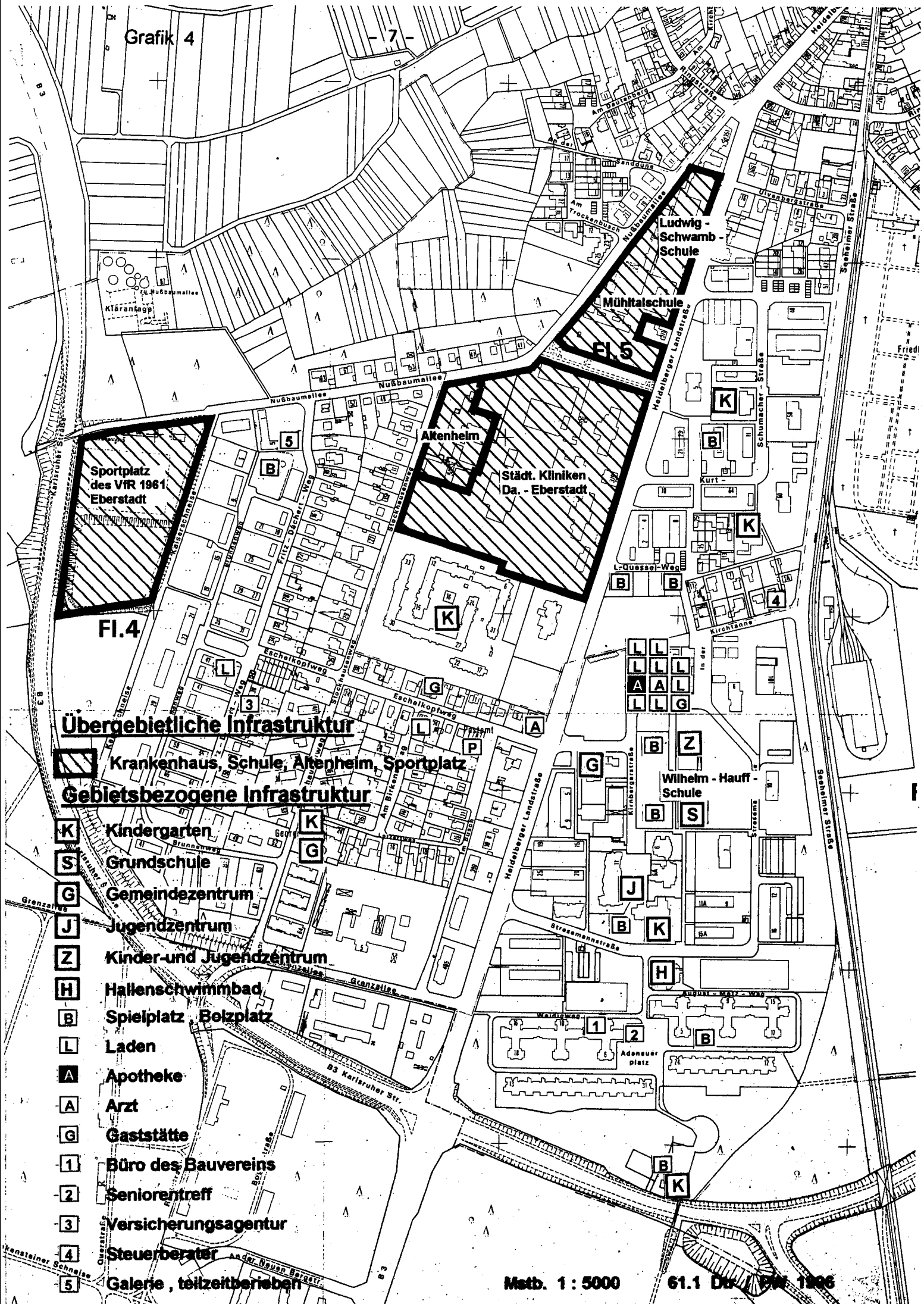
Grafik 3



Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

...

Grafik 4


Ludwig - Schwamb - Schule
Mühltalschule
Fl.5
Altenheim
Städt. Kliniken Da. - Eberstadt
Sportplatz des VfR 1961 Eberstadt
Fl.4
Wilhelm - Hauff - Schule
Nußbaumallee
Heidelberger Landstraße
Seeheimer Straße
Karlsruher Straße
Kaiserschneise
Eschelkopfweg
Stockhausenweg
Fritz - Dächert - Weg
Kirchtanne
Kurt - Schumacher - Straße
Ulvenbergstraße
Stresemannstraße
Grenzallee
Adenauer platz
B3 Karlsruher Str.
Übergebietliche Infrastruktur
Krankenhaus, Schule, Altenheim, Sportplatz
Gebietsbezogene Infrastruktur
K Kindergarten
S Grundschule
G Gemeindezentrum
J Jugendzentrum
Z Kinder-und Jugendzentrum
H Hallenschwimmbad
B Spielplatz , Bolzplatz
L Laden
A Apotheke
A Arzt
G Gaststätte
1 Büro des Bauvereins
2 Seniorentreff
3 Versicherungsagentur
4 Steuerberater
5 Galerie , teilzeitberieben
Mstb. 1 : 5000
61.1 Dtr / PW 1996

2.4. Sozialer Wohnungsbau

Der Anteil der im Sozialen Wohnungsbau (1. Förderweg) errichteten Wohnungen an dem Gesamtbestand der Wohnungen in der Kirchtannensiedlung ist mit 70,6 % im Vergleich zur Gesamtstadt (24,4 %) sehr hoch.

Sämtliche Wohnungen sind in den folgenden Blocks als Sozialwohnungen gebaut:

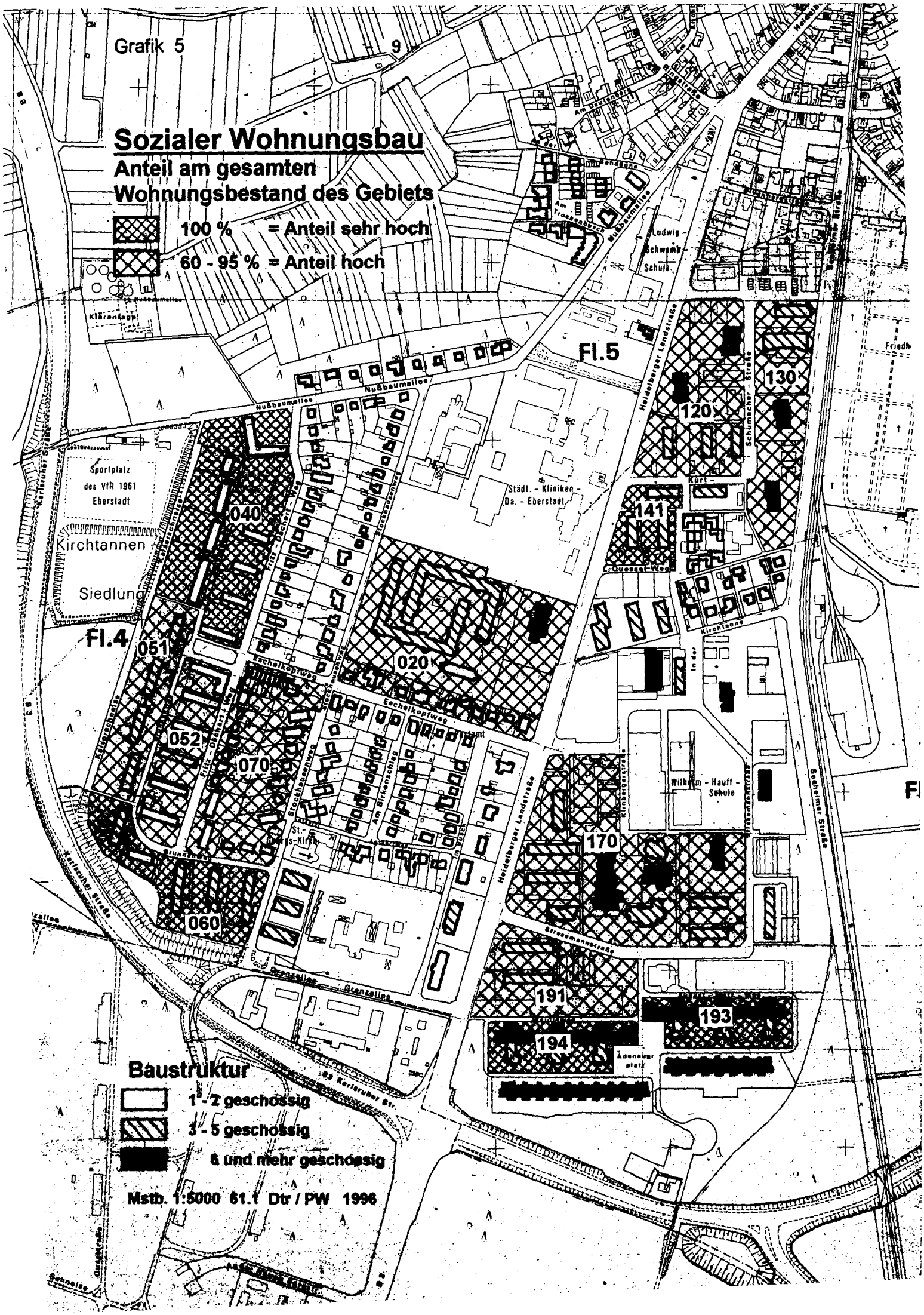
040 (Brunnenweg Nord)
060 (Brunnenweg Süd)
141 (Ludwig-Quessel-Weg)
193 und 194 (südlich Weidigweg bzw. August-Metz-Weg)

Einen hohen Anteil von Sozialwohnungen, 60 % bis 95 %, weisen folgende Blocks auf:

020 (Max-Ratschow-Weg/Klinikgelände)
051 und 052 (beidseits Brunnenweg Mitte)
070 (Brunnenweg/Fritz-Dächert-Weg, Eschelkopf-/Stockhausenweg)
120 und 130 (beidseits Kurt-Schumacher-Straße)
170 (Kirnberger Straße)
191 (westliche Stresemannstraße)

(Vgl. Grafik 5)

...


Grafik 5
Sozialer Wohnungsbau
Anteil am gesamten
Wohnungsbestand des Gebiets
100 % = Anteil sehr hoch
60 - 95 % = Anteil hoch
Baustruktur
1 - 2 geschossig
3 - 5 geschossig
6 und mehr geschossig
Mstb. 1:5000 61.1 Dtr / PW 1996
Fl.4
Fl.5
Kirchtannen
Siedlung
Sportplatz
des VfR 1961
Eberstadt
Städt. - Kliniken -
Da. - Eberstadt
Ludwig -
Schwamb -
Schule
Wilhelm - Hauff -
Schule
Nußbaumallee
Heidelberger Landstraße
Schumacher - Straße
Eschelkopfweg
Stockhausenweg
Am Birkenschlag
Grenzallee
Karlsruher Straße
Seeheimer Straße
Kirchtanne
Kürt -
Quessel-Weg
Stresemannstraße
Adenauer
platz
040
051
052
070
060
020
120
130
141
170
191
193
194

2.5. Wohnfläche

Die pro Person zur Verfügung stehende Wohnfläche (Ende 1995), ist im gesamten statistischen Bezirk 750 mit ca. 30 qm gering im Vergleich zum Darmstädter Durchschnitt, dieser liegt bei etwas über 36 qm pro Person (*).

Mit 20 bis 24 qm pro Person besonders niedrig ist die Wohnflächenversorgung in den Blocks:

020 (Max-Ratschow-Weg/Klinikgelände)
051 (westlich Brunnenweg Mitte)
191 (südlich Stresemannstraße)

Mit 25 bis 29 qm pro Person relativ besser aber immer noch weit unterdurchschnittlich ist die Versorgung in folgenden Blöcken:

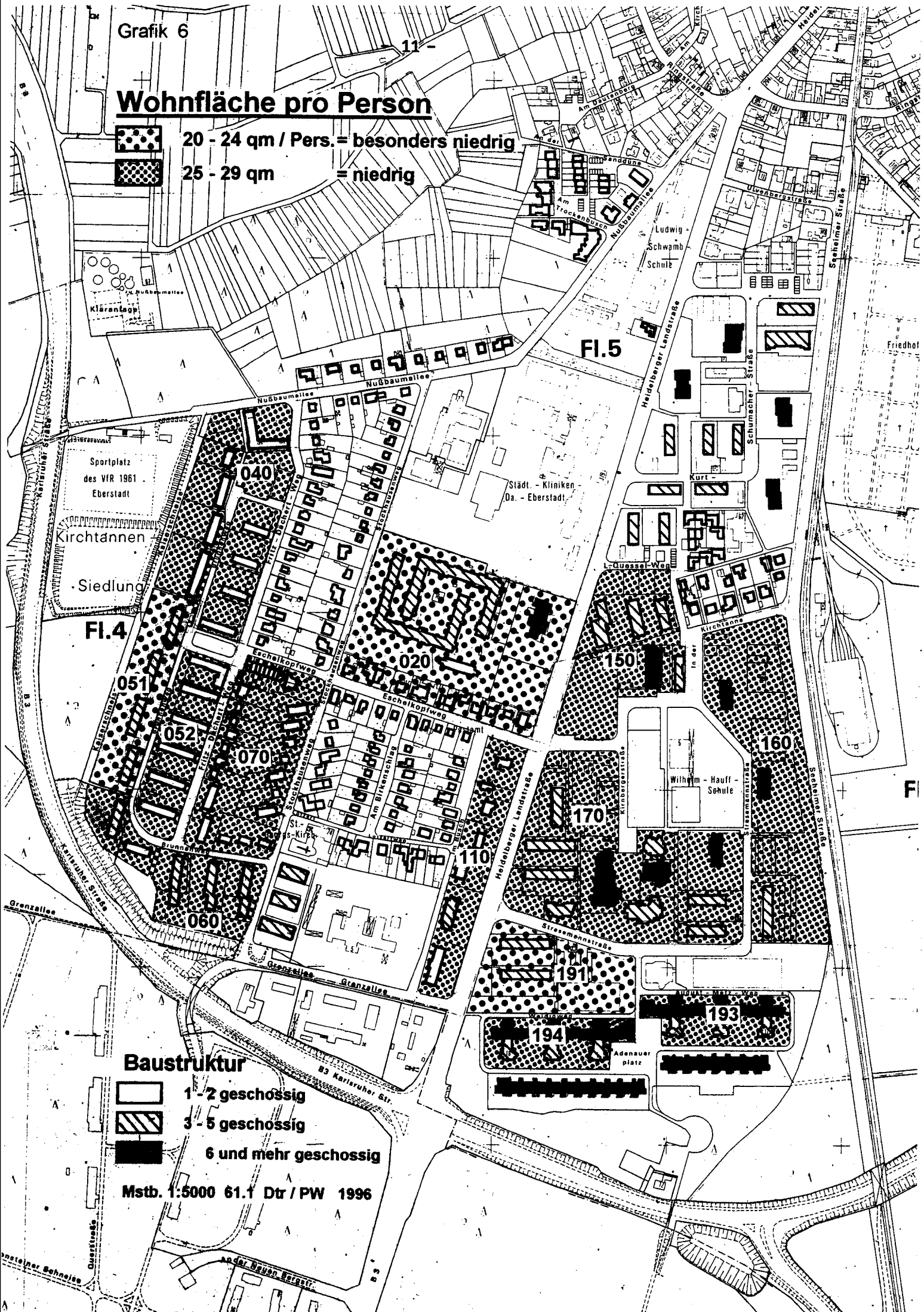
040 (beidseits Brunnenweg Nord)
052 (östlich Brunnenweg Mitte)
060 (südlich Brunnenweg)
070 (Fritz-Dächert-Weg/Eschelkopfweg/Stockhausen-/Brunnenweg)
110 (zwischen Heidelberger Landstraße und Im Busch)
150, 160, 170 (Heidelberger Landstraße, Ludwig-Quessel-Weg, Kirchtannensiedlung, Seeheimer Straße, Stresemannstraße)
193 und 194 (südlich Weidigweg bzw. August-Metz-Weg)

(Vgl. Grafik 6)

---

* Der Vergleichswert für die Gesamtstadt ist der Gebäude- und Wohnungszählung 1987 entnommen.

...


Grafik 6
Wohnfläche pro Person
20 - 24 qm / Pers. = besonders niedrig
25 - 29 qm = niedrig
Baustruktur
1 - 2 geschossig
3 - 5 geschossig
6 und mehr geschossig
Mstb. 1:5000 61.1 Dtr / PW 1996
Fl.4
Fl.5
Kirchtannen - Siedlung
Sportplatz des VfR 1961 Eberstadt
Städt. - Kliniken - Da. - Eberstadt
Ludwig - Schwamb - Schule
Wilhelm - Hauff - Schule
Kläranlage
Nußbaumallee
Heidelberger Landstraße
Schumacher - Straße
Seeheimer Straße
Karlsruher Straße
Grenzallee
Eschelkopfweg
Am Birkenschlag
Stockhausenweg
Stresemannstraße
Adenauer platz
B3 Karlsruher Str.
040
020
051
052
070
060
110
150
160
170
191
193
194

3. Bevölkerungsstruktur

Die Bestandsdaten über die Zusammensetzung der Einwohner/innen eines Stadtviertels nach Geschlecht, Alter und Nationalität geben erste Hinweise auf mögliche Bedarfe und Problemkonstellationen. Es ist leicht nachvollziehbar, daß ein Wohngebiet mit einem hohen Anteil an 65jährigen und älteren Bewohner/innen über andere Bedarfe und Probleme verfügt als ein Wohngebiet mit einem hohen Anteil an Minderjährigen. In Verhältnis gesetzt zu der Bevölkerungsstruktur der Gesamtstadt werden Aussagen möglich über stadtviertelspezifische Strukturunterschiede. Erst die Kenntnis dieser Besonderheiten wiederum ermöglicht den gezielten Einsatz von Ressourcen.

Neben den Bestandsdaten zur Bevölkerung wurde auch die sogenannte Wanderungsmobilität einer Betrachtung unterzogen. Ihre Ausprägung gibt erste Hinweise über die Akzeptanz eines Stadtviertels bei seinen Einwohner/innen.

3.1. Wanderungsmobilität

Unter Wanderungsmobilität versteht man die Anzahl der Zuzüge, Fortzüge und Umzüge auf 1000 Einwohner/innen.
Sind Wanderungsströme innerhalb eines Wohngebietes relativ groß, so hat dies Auswirkungen auf das soziale Gefüge.
Das entsprechende Stadtviertel verliert an Lebensqualität infolge der fluktuationsbedingten Zunahme an Anonymität, Nachbarschaftsverhältnisse bilden sich seltener und weniger stark aus, die Identifikation mit der Bevölkerung mit "ihrem" Stadtviertel nimmt ab.

Der Kurvenverlauf der Grafik 7 zeigt, mit Ausnahme der Spitze im Jahre 1992 (Fertigstellung Max-Ratschow-Weg), im Vergleich zu Eberstadt und der Gesamtstadt keine signifikanten Abweichungen.
Eine Auswertung der Daten des Bauvereins, Hauptanbieter von Wohnungen im Untersuchungsgebiet, ergab bei den Auszügen für das Jahr 1995, folgendes Ergebnis:
Die durchschnittliche Dauer der Mietverhältnisse in Wohnungen des Bauvereins betrug ca. 11 Jahre und 6 Monate*.

Aus der Wanderungsmobilität und den Daten des Bauvereins läßt sich das Vorurteil, die Einwohner/innen der Kirchtannensiedlung nutzen jede Gelegenheit um aus dem Stadtviertel fortzuziehen, nicht belegen.

---

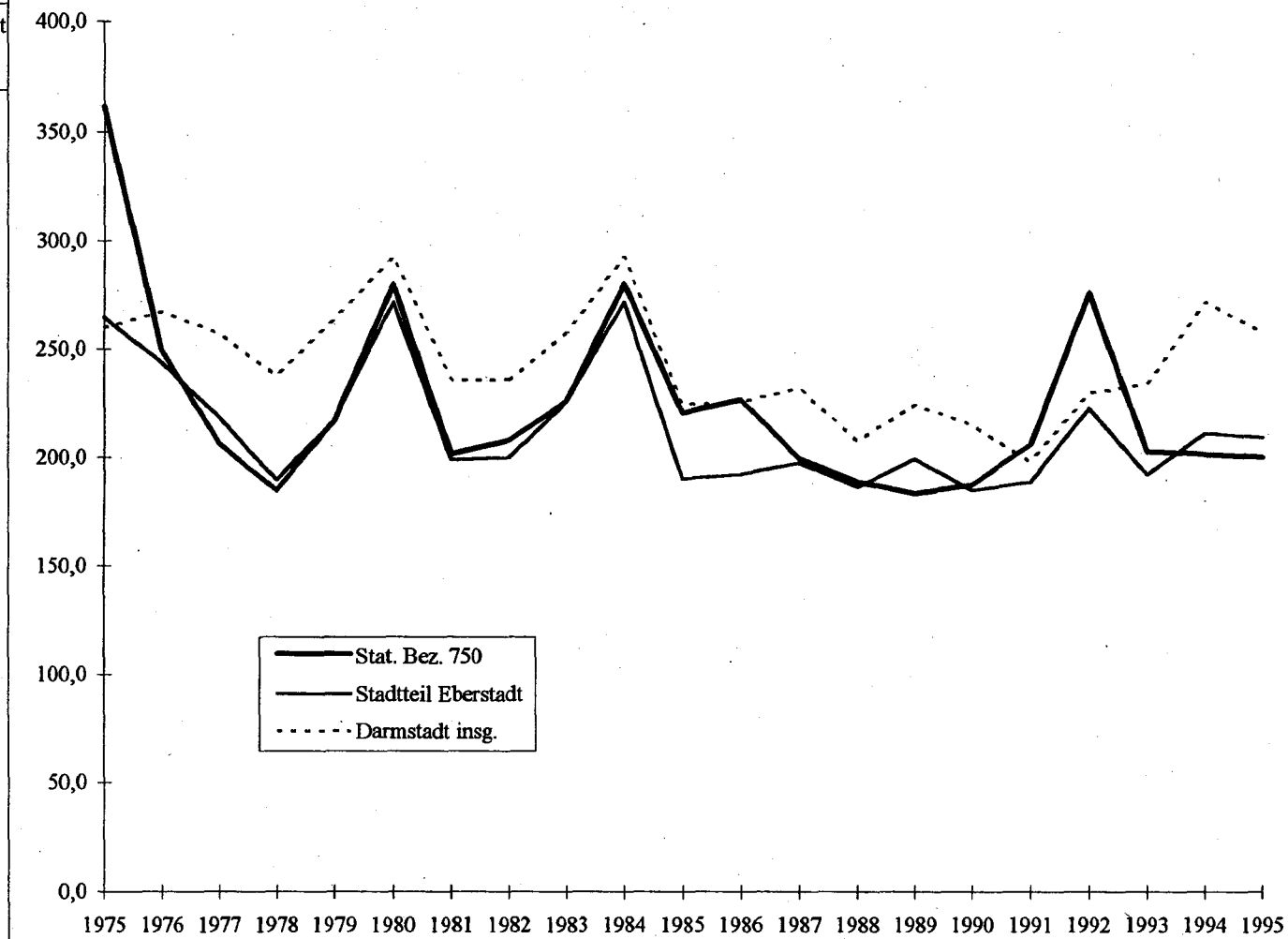
* Quelle: Bauverein AG, Zeitraum 01.01.-31.12.1995. Nicht berücksichtigt in dieser Auswertung, sind Mietverhältnisse im Schwesternwohnheim in der Heidelberger Landstraße 383.

...

Tabelle 1 , Grafik 7

Wanderungsmobilität im Stat. Bezirk 750 Kichtannensiedlung, im Stadtteil Eberstadt und in der Gesamtstadt 1975 - 1995

Jahr	Mobilität [1]		
	Stat. Bez. 750	Stadtteil Eberstadt	Darmstadt insg.
1975	361,8	264,8	260,0
1976	249,2	243,6	267,2
1977	206,5	218,4	257,2
1978	184,7	189,6	237,7
1979	216,9	217,1	263,6
1980	279,9	271,4	292,3
1981	201,3	198,7	235,6
1982	207,7	199,7	235,7
1983	226,1	225,8	257,2
1984	279,9	271,4	292,3
1985	220,4	189,7	224,3
1986	226,6	192,0	225,1
1987	199,2	197,1	231,8
1988	188,5	186,2	207,6
1989	183,1	198,8	224,1
1990	187,1	184,5	214,6
1991	205,6	188,6	197,8
1992	275,5	222,4	229,5
1993	202,3	191,7	233,5
1994	201,2	210,8	271,2
1995	199,8	208,9	257,2



1) Zuzüge, Fortzüge und Umzüge auf 1000 Einw.

Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

3.2. Geschlecht

Entsprechend der Verteilung der Geschlechter im Stadtgebiet ist auch in der Kirchtannensiedlung der Anteil der weiblichen Wohnbevölkerung höher als der der männlichen. Mit 53,6 % liegt der Anteil der weiblichen Bevölkerung nur unwesentlich über dem städtischen Durchschnitt (52 %).
Hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Ausprägung entspricht das Stadtviertel somit der Gesamtstadt.

Tabelle 2

Einwohner/innen im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Geschlecht zum 31.12.1995 [1)]

Statistischer Bezirk/ Stadtteil	männlich		weiblich		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
750 Kirchtannensiedlung	3.021	46,4	3.494	53,6	6.515	100
Stadtteil Eberstadt	10.489	47,0	11.846	53,0	22.335	100
Gesamtstadt	65.625	48,0	71.009	52,0	136.634	100

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

3.3. Alter

Bei der Altersstruktur der Bevölkerung der Kirchtannensiedlung sind deutliche Abweichungen zur Bevölkerungsstruktur der Gesamtstadt festzustellen.

Tabelle 3 , Grafik 8

Einwohner/innen im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Altersgruppen zum 31.12.1995 [1)]

Altersgruppe	Einwohner/innen		% Anteil im	
	absolut	in %	Stadtteil Eberstadt	Stadtgebiet insgesamt
0 bis unter 6 Jahre	471	7,2	5,5	5,5
6 bis unter 14 Jahre	662	10,2	7,6	7,0
14 bis unter 18 Jahre	296	4,5	4,1	3,5
18 bis unter 40 Jahre	2.046	31,4	30,9	35,2
40 bis unter 65 Jahre	1.967	30,2	33,5	30,8
65 Jahre und älter	1.073	16,5	18,4	17,9
insgesamt	6.515	100	100	100

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

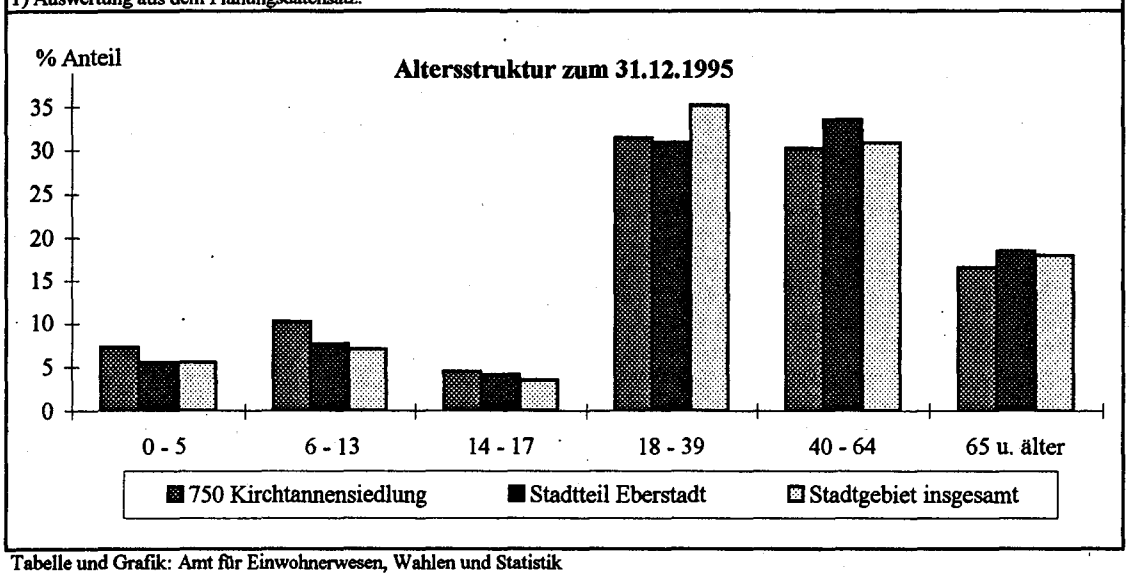


Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

...

Der Anteil der Minderjährigen in der Kirchtannensiedlung beträgt 21,9 % gegenüber 16 % der Gesamtstadt, dagegen liegt der Anteil der Einwohner/innen im erwerbsfähigen Alter (18 bis unter 65 Jahre) bei 61,6 % gegenüber 66 % für die Gesamtstadt. Auch bei der Altersklasse der 65jährigen und älteren Bewohner/innen liegt das Stadtviertel, trotz der Existenz des Altersheimes "Drei-Stufen-Heim" unter dem städtischen Durchschnitt. **Damit ist das Stadtviertel im Hinblick auf seine altersspezifische Zusammensetzung als relativ jung einzustufen.**

3.4. Nationalität

Bei allen Altersklassen übersteigen die Werte des Ausländer/innenanteils der Bevölkerung der Kirchtannensiedlung die Werte der Gesamtstadt und die für Eberstadt.
Dabei weichen die Werte für die Altersklasse der Kinder bis zu 6 Jahren mit 29,1 % am deutlichsten ab, gefolgt von den 6- bis unter 14jährigen. In den Ausländeranteilen der jeweiligen Altersklassen sind die Aussiedler/innen jedoch nicht enthalten, da sie statistisch als "deutsch" erfaßt werden.

Tabelle 4, Grafik 9

Ausländer/innen im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Altersgruppen zum 31.12.1995 [1)]

Altersgruppe	Ausländer/innen		% Anteil im	
	absolut	% Anteil der Altersgruppe	Stadtteil Eberstadt	Stadtgebiet insgesamt
0 bis unter 6 Jahre	137	29,1	18,2	21,1
6 bis unter 14 Jahre	164	24,8	14,9	18,9
14 bis unter 18 Jahre	64	21,6	15,6	21,1
18 bis unter 40 Jahre	513	25,1	18,0	21,0
40 bis unter 65 Jahre	301	15,3	10,0	12,8
65 Jahre und älter	39	3,6	2,2	2,5
insgesamt	1.218	18,7	12,1	15,0

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

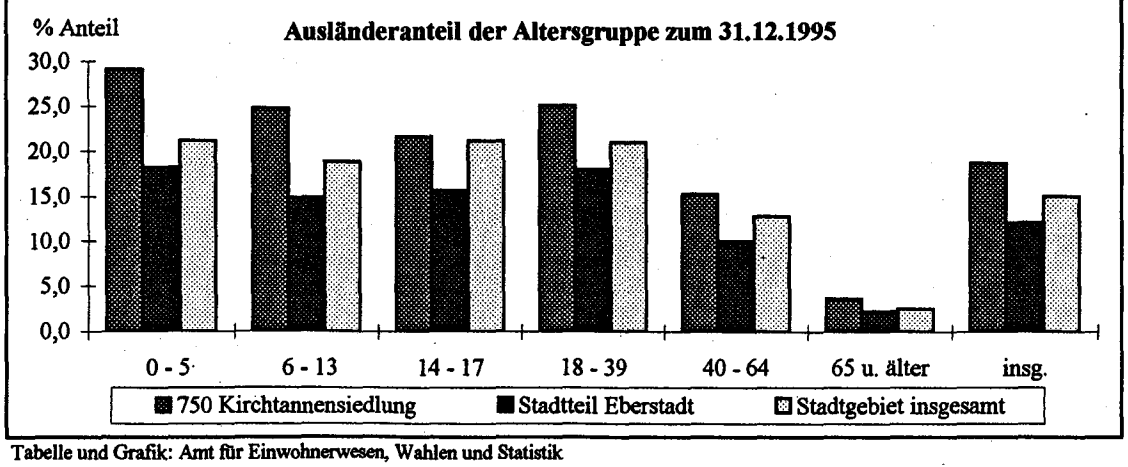


Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Auf dem Hintergrund der in Kapitel 3.1. getroffenen Aussagen zu der Wanderungsmobilität und den Ergebnissen aus der Altersstruktur der Einwohner/innen des Stadtviertels liegt folgende Einschätzung nahe:
Die relativ junge Bevölkerung der Kirchtannensiedlung ist nicht Folge einer hohen Mobilität (hohe Mobilität trifft überwiegend auf junge Menschen zu), sondern eher Folge der üblicherweise höheren Geburtenraten bei der ausländischen Bevölkerung. Der relativ hohe Ausländeranteil wirkt sich auf die Altersstruktur aus.

...

4.2. Struktur der Empfänger/innen von Sozialhilfe

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Strukturdaten der Sozialhilfeempfänger/innen analog den Bestandsdaten der Bevölkerung geordnet. Grundsätzlich gilt, daß auf das Untersuchungsgebiet 14,2 % aller Darmstädter Sozialhilfeempfänger/innen entfallen.

4.2.1. Geschlecht

Der Frauenanteil bei den Sozialhilfeempfänger/innen ist mit 56,3 % fast identisch mit dem der Gesamtstadt (56,8 %).
Gemessen an dem Anteil der Frauen an der Bevölkerung der Kirchtannensiedlung (53,6 %) und der Gesamtstadt (52 %) ist er jedoch höher. Das erhärtet auch für die Kirchtannensiedlung die im Armutsbericht getroffenen Aussagen, daß für Frauen grundsätzlich ein erhöhtes Armutsrisiko besteht.

Tabelle 5

Sozialhilfeempf. im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Geschlecht zum 31.12.1995 [1]

Statistischer Bezirk/ Stadtteil	männlich		weiblich		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
750 Kirchtannensiedlung	431	43,7	555	56,3	986	100
Gesamtstadt	2.989	43,2	3.935	56,8	6.924	100

1) Auswertung aus PROSOZ.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

4.2.2. Alter

Jede(r) 7. Einwohner/in der Kirchtannensiedlung bezieht Sozialhilfe, 38,3 % davon sind Minderjährige. Besorgniserregend ist die aus diesen Daten abzuleitende Lebensrealität der Minderjährigen.

In der Kirchtannensiedlung ist jedes 3. Kind unter 6 Jahren von Sozialhilfe abhängig, jedes 4. Kind der Altersklasse 6 bis unter 14 Jahre und jede, jeder 5. Jugendliche der Altersklasse 14 bis unter 18 Jahren.

Tabelle 6

Sozialhilfeempf. im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Altersgruppen zum 31.12.1995 [1]

Altersgruppe	Sozialhilfe-empfänger/ innen	Einwohner/ innen [2]	Sozialhilfeempf. auf 100 Einw.		Faktor der Dichte im Bezirk gegenüber der Gesamtstadt
			im Bezirk	Gesamtstadt	
0 bis unter 6 Jahre	157	471	33,3	13,7	2,4
6 bis unter 14 Jahre	162	662	24,5	11,1	2,2
14 bis unter 18 Jahre	59	296	19,9	8,0	2,5
18 bis unter 40 Jahre	301	2.046	14,7	4,4	3,4
40 bis unter 65 Jahre	230	1.967	11,7	3,1	3,7
65 Jahre und älter	77	1.073	7,2	2,4	3,0
insgesamt	986	6.515	15,1	4,8	3,2

1) Auswertung aus PROSOZ. 2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

...

Dieser Sachverhalt erfährt noch zusätzliche Brisanz bei der Betrachtung der Sozialhilfeempfänger/innen im erwerbsfähigen Alter. Mit Hilfe eines Faktors der Dichte (Vgl. Tabelle 6) lassen sich Abweichungen der von Sozialhilfe betroffenen Altersklassen im Stadtviertel von den entsprechenden Altersklassen der Sozialhilfeempfänger/innen der Gesamtstadt messen.

Der Anteil der 18- bis unter 40jährigen Sozialhilfeempfänger/innen an der Bevölkerung der Kirchtannensiedlung ist um den Faktor 3,4 höher als in der Gesamtstadt und bei den 40- bis unter 65jährigen gar 3,7mal so hoch.

Wie an anderer Stelle belegt (Vgl. Kapitel 3.3), verfügt das Stadtviertel über eine deutlich jüngere Bevölkerungsstruktur als die Gesamtstadt. Obwohl die Minderjährigen im Stadtviertel ebenfalls überproportional von Sozialhilfe betroffen sind (für alle Minderjährigen um den Faktor 2,4 höher als für die Gesamtstadt) wird das hohe Sozialhilfeniveau der Kirchtannensiedlung durch die Einwohner/innen im erwerbersfähigen Alter bestimmt.

Unwiderlegt drängt sich die Vermutung auf, daß Familien oderLebensgemeinschaften mit Kindern in der Kirchtannensiedlung ein höheres Sozialhilferisiko aufweisen als Einzelpersonen oder kinderlose Ehepaare.

4.2.3. Nationalität

Mit 21,3 % an der Gesamtpopulation der Sozialhilfeempfänger/innen liegt der Ausländeranteil nur um 2,6 Prozentpunkte über seinem Anteil an der Gesamtbevölkerung im Stadtviertel.
Von einem erhöhten Risiko der Sozialhilfebedürftigkeit für Ausländer/innen kann nicht gesprochen werden, Deutsche wie Ausländer/innen sind praktisch im gleichen Maße betroffen.

Tabelle 7

Sozialhilfeempf. im Stat. Bezirk 750 Kirchtannensiedlung nach Nationalität zum 31.12.1995 [1)]

Bevölkerungsgruppe	Deutsch		Ausländer/innen		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Sozialhilfeempfänger/innen	776	78,7	210	21,3	986	100
Einwohner/innen	5.297	81,3	1.218	18,7	6.515	100

1) Auswertung aus PROSOZ.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

4.2.4 Jugendkriminalität und Erzieherische Hilfen

Neben dem Einkommen ist der Grad an Devianz oder abweichendem Verhalten der Wohnbevölkerung, bzw. Teile davon, ein weiterer Indikator zur Beschreibung der sozialen Lage. Dabei mißt sich abweichendes Verhalten unter anderem an Rechtsnormen (z. B. Jugendstrafrecht oder Kinder- und Jugendhilfegesetz) und gründet auf der Annahme, daß ein Zusammenhang zwischen Devianz und sozialer Lage besteht.
Der AG Sozialplanung standen Daten der Jugendgerichtshilfe (JGH) und der Erziehungshilfe (E-Abt.), inzwischen eingegangen in den städtischen Sozialdienst, zur Verfügung. Hierbei handelt es sich um quantitative Daten, die Aussagen über Ursachen nicht zulassen.

...

Die Zielgruppe der JGH sind Straftäter/innen ab dem vollendeten 14. Lebensjahr bis unter 21 Jahren, dabei richtet sich bei den sogenannten Heranwachsenden (vollendetes 18. Lebensjahr bis unter 21 Jahre) die Anwendung des Jugendstrafrechtes nach der Persönlichkeitsreife zum Zeitpunkt der Tat/Taten. Die Datenbestände der JGH erfassen die Jugendlichen sowie nur die Heranwachsenden, auf die Jugendstrafrecht Anwendung fand. Der Bezug zum Stadtviertel ergibt sich aus der Wohnanschrift der Verurteilten. Die JGH-Statistik ist eine Täter/innen-Statistik. Das bedeutet, daß jede(r) nach Jugendstrafrecht verurteilte Täter/in im laufenden Kalenderjahr nur einmal erfaßt wird, unabhängig der Zahl der begangenen Delikte und Anzahl der Verurteilungen. Dadurch sind sehr viel präzisere Angaben über die quantitative Entwicklung der Jugendkriminalität möglich als bei den sogenannten Tatverdächtigen-Statistiken. Letztere können naturgemäß Freisprüche oder Zuordnung mehrerer Taten zu nur einem/einer Täter/in nicht berücksichtigen.
Für die Kirchtannensiedlung ergibt sich, im Vergleich zu Eberstadt und der Gesamtstadt, folgendes Bild:

Tabelle 8

Verurteilte Jugendliche/Heranwachsende im Jahr 1995

Stat. Bezirk / Stadtteil	Verurteilte Täter/innen	Jugendl./Heranw. im Alter von 14 bis unter 21 Jahre [1)]	Täter/innen auf 1000 Jugendl./Heranw.
750 Kirchtannensiedlung	27	519	52,0
700 Eberstadt	45	1.625	27,7
Gesamtstadt	259	7.708	33,6

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Der Stadtteil Eberstadt liegt bei der Jugendkriminalität unter dem städtischen Durchschnitt, die Kirchtannensiedlung hingegen deutlich darüber. **Der Anteil der verurteilten Jugendlichen und Heranwachsenden dort ist fast doppelt so hoch wie in Eberstadt.**
Aus dem Arbeitsfeld der erzieherischen Hilfen wurden die Heimerziehung oder sonstige betreute Wohnformen ausgewählt. Sie betrifft in Darmstadt in der Regel Kinder und Jugendliche, d. h. die bis unter 18jährigen, deren Verbleib in der Herkunftsfamilie aus diversen Gründen nicht länger vertretbar erscheint.
Angesichts der geringen Gesamtzahl (127 Kinder und Jugendliche in Darmstadt) sind die Aussagen dieser Tabelle entsprechend zu relativieren, sie bestätigen jedoch den aus den Daten der Jugendgerichtshilfe abgeleiteten Trend.

Tabelle 9

Kinder in Heimerziehung oder sonst. betreuter Wohnform am 31.12.1995

Stat. Bezirk / Stadtteil	Kinder in Heimerziehung o. sonst. betreuter Wohnform	Kinder im Alter von 0 bis unter 18 Jahre [1)]	Heimkinder auf 1000 Kinder
750 Kirchtannensiedlung	13	1.429	9,1
700 Eberstadt	18	3.838	4,7
Gesamtstadt	127	21.984	5,8

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

...

5. Einschätzungen zur sozialen Lage aus der Praxis der Sozialverwaltung

Eine Analyse der sozialen Lage der Bevölkerung mittels sogenannter harter Daten (Zahlenmaterial) stößt dort an ihre Grenzen, wo es um die Beschreibung komplexer sozialer Zusammenhänge geht. Daher wurde das Zahlenmaterial durch Befragungen von vor Ort tätigen Mitarbeiter/innen der Sozialverwaltung ergänzt.
Die **Bezirkssozialarbeit** beinhaltet vermutlich das am weitesten gefächerte Arbeitsgebiet. Bezirkssozialarbeiter/innen sind deswegen besonders geeignet, Einschätzungen zur sozialen Lage abzugeben.
Nach Ansicht der Bezirkssozialarbeiter/innen gilt für die Kirchtannensiedlung grundsätzlich, daß die Rat- und Hilfesuchenden zunehmend über ein ganzes "Bündel" an Problemen verfügen. Bei der Entwicklung einzelfallbezogener Hilfepläne zur Lösung oder Befriedigung der sozialen Probleme wird daher ein höherer Zeitaufwand erforderlich. Darüber hinaus erweisen sich die verschiedenen Zuständigkeiten als hinderlich, da sie koordiniert werden müssen und Irritationen bei den Ratsuchenden auslösen (z. B. Sozialhilfeabhängigkeit aufgrund von Trennung und Scheidung, Probleme mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen).
Aus der Alltagsarbeit lassen sich folgende, wiederkehrende Problemfelder beschreiben:

- Überforderung insbesondere alleinerziehender Mütter bei der Erziehung ihrer Kinder, verschärft durch finanzielle Engpässe.

- Zunehmende Gewalt in der Schule, manifestiert durch die Erpressung von Geldern und Markenbekleidungsstücken.

- Zunahme an Eigentumsdelikten, insbesondere Diebstahl von Fahrrädern und Fahrradzubehör.

- Vereinsamung älterer alleinstehender Bewohner/innen, gekoppelt mit einer Verschlechterung der Versorgung in Folge des neuen Pflegegeldgesetzes (Die Verschlechterung der Versorgung gilt insgesamt und ist nicht spezifisch für das Stadtviertel).

- Zunehmende Konfrontation der Bezirkssozialarbeiter/innen mit Alkoholproblemen und psychischen Auffälligkeiten.

Aus Sicht der Mitarbeiter/innen des **Kindergartens** und **Kinderhortes "Kinderinsel"** ist eine Konzentration rußlandstämmiger Aussiedler/innen insbesondere in Süd III festzustellen.
Von 90 Kindern, die die Einrichtung derzeit besuchen, sind 41 Kinder von Aussiedler/innen, 18 Kinder Türken, 8 Kinder Angehörige sonstiger ethnischer Minderheiten und nur 23 Kinder deutsch.* Damit beträgt der Anteil der Kinder von Aussiedler/innen ca. 46 %.

---

* Quelle: Kinderinsel, Stand 31.10.1996

...

Diese Konzentration erweist sich zunehmend als problematisch im Verhältnis zu der übrigen orstansässigen Bevölkerung. Die sogenannten Rußlanddeutschen verfügen in der Regel nur über rudimentäre Deutschkenntnisse, ihr Normenverständnis und Verhalten weicht stark von den hiesigen Normen ab, Kontakte zur übrigen Bevölkerung, abgesehen von Einzelfällen, sind nicht vorhanden. Trotz oder gerade wegen der kaum vorhandenen Integration zeichnen sich diese Aussiedler/innen, nach Einschätzung der Betreuer/innen, durch ein starkes Deutschbewußtsein aus. In der Folge führt dies zunehmend zu Konfrontationen mit den im Stadtviertel wohnenden Ausländer/innen, die, im Gegensatz zu den Rußlanddeutschen, als im Wohngebiet integriert bezeichnet werden können. Dadurch werden die Aussiedler/innen zu einer zahlenmäßig starken Randgruppe, mit dem bekannten Potential an sozialem Zündstoff.
Bei den jugendlichen und jungen erwachsenen Aussiedler/innen drückt sich die unbefriedigende soziale Lage folgendermaßen aus:

- In dieser Altersklasse (ca. 14 - 27 Jahre) liegt eine hohe Arbeitslosigkeit vor.

- Probleme werden durch erhöhten Alkoholkonsum verdrängt.

- Erste Ansätze von Bandenbildung sind erkennbar.

- Gewalt gegen Sachen nimmt zu, ebenso Eigentumsdelikte.

Hieraus ergeben sich unmittelbare Auswirkungen auf den Alltag der Kinderinsel. Die in der Nähe der Einrichtung gelegene Freifläche, ursprünglich als Spielzone für die Kinder genutzt, kann neuerdings kaum noch entsprechend verwendet werden. Die Bänke sind tagsüber von jugendlichen und jungen erwachsenen Aussiedler/innen belegt, mutwillig zerbrochene Flaschen gefährden die Sicherheit der Kinder, das Gelände ist durch menschliche Exkremente verschmutzt.
Für die Zukunft befürchten die Betreuer/innen eine Eskalation der Probleme und hoffen, daß diese sich nicht auf den bisher weitgehend verschont gebliebenen Kindergarten im Max-Ratschow-Weg ausdehnen.

Auch die Mitarbeiter/innen des **Jugendhauses "Go In"** beschreiben die seit ca. 2 Jahren zunehmenden Zuzüge rußlandstämmiger Aussiedler/innen in Süd II und Süd III als problematisch. Nach ihren Beobachtungen nimmt dadurch die Konfrontation zwischen "alteingesessenen" Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf der einen Seite und den entsprechenden Altersklassen bei den Aussiedler/innen zu. Dabei sind zu den Alteingesessenen durchaus auch ausländische Jugendliche zu zählen, die sich ebenso wie die Deutschen offensichtlich in stärkerem Maße mit dem Wohngebiet identifizieren.

Die Konfrontation führt zunehmend auch zu brachialen Auseinandersetzungen, insbesondere an Wochenenden.
Ein weiteres Problem und insofern erhärtend, wird in übermäßigem Alkoholkonsum der jugendlichen und jungen erwachsenen Aussiedler/innen gesehen. Dies trifft zwar ausschließlich auf die männliche Bevölkerung zu, erhöht jedoch die Aggressivität insgesamt.

...

Schließlich wird ein eklatanter Lehrstellenmangel konstatiert, der allerdings alle Jugendlichen und junge Erwachsenen im Wohngebiet betrifft, unabhängig von deren ethnischen Zugehörigkeit.

Das **Kinderhaus Paradies** hat im Januar 1996 seine Arbeit aufgenommen. Trotz dieses verhältnismäßig kurzen Zeitraumes sehen auch die dortigen Mitarbeiter/innen in der Konzentration rußlandstämmiger Aussiedler/innen in dem Wohngebiet das vordringlichste Problem. Nach ihrer Einschätzung lebt dieser Bevölkerungsteil weitgehend isoliert von der Restbevölkerung. Kinder von Aussiedler/innen nehmen Angebote der offenen Jugendarbeit nur dann an, wenn sie unter sich bleiben können, kurzum, es ist bisher keine **wirkliche** Integration erfolgt. Allerdings zeigt die Arbeit des Kinderhauses bereits erste Erfolge: eine halbe Stelle des Internationalen Bundes (IB) steht speziell für die Arbeit mit jugendlichen Aussiedlern zur Verfügung. Ca. 20 Kinder nehmen an der Hausaufgabenhilfe und Sprachförderung im Kinderhaus teil. Über aufsuchende Arbeit ist es dem Mitarbeiter gelungen, ca. 30 Jugendliche zu motivieren, 2 x in der Woche Freizeitangebote im Kinderhaus zu besuchen. Auch zwei Wochenendfreizeiten und eine gemeinsame Disco im Jugendhaus GO-In wurden schon durchgeführt.
Das augenscheinlichste Problem der jungen Aussiedler/innen wird im Umgang mit Alkohol gesehen. Der vor dem Kinderhaus gelegene Parkplatz wird in den späten Abendstunden als Anlaufstelle genutzt und entsprechend hinterlassen.

Ein weiteres Problem ist die finanzielle Situation der Bewohner/innen des Stadtviertels. Dies hat insofern Auswirkung auf die Alltagsarbeit, als Kinder zunehmend an Aktivitäten zunächst nicht teilnehmen, wenn ein auch noch so geringer finanzieller Eigenbeitrag erhoben werden muß (z. B. 5,-- DM für Bustouren).

Schließlich berichten die Mitarbeiter/innen des Kinderhauses noch von einer Häufung vernachlässigter Kinder, die ihre Einrichtung besuchen. Zum einen ist dies am Zustand der Bekleidung erkennbar, zum anderen wird erforderliche ärztliche Hilfe teilweise nicht in Anspruch genommen.

Im Zuge der Ermittlungen zu den persönlichen Verhältnissen der Täter/innen aus dem Stadtviertel hat die **Jugendgerichtshilfe** festgestellt, daß mehr als ein Drittel der Jugendlichen und Heranwachsenden über keine Arbeit bzw. Ausbildungsverhältnis verfügten, als sie die Straftat/en begingen.
Die Delikte bewegen sich im Bereich der sogenannten Bagatellkriminalität, überwiegend handelt es sich um Eigentumsdelikte (Kaufhausdiebstahl) und fahren ohne Fahrerlaubnis (frisierte Mofas).
In absoluten Zahlen zeigt die Entwicklung der Jugendkriminalität in der Kirchtannensiedlung auch im Jahresverlauf 1996 steigende Tendenz. Bis Ende Oktober 1996 wurden 31 Jugendliche und Heranwachsende rechtskräftig verurteilt*, bis Jahresende 1995 waren es insgesamt 27 Täter/innen gewesen.

---

* Quelle: Jugendgerichtshilfe, Zwischenauswertung JGH-Statistik, Stand 31.10.96

...

6. Angebote im Stadtviertel

Der Wohnwert eines Stadtviertels hängt nicht zuletzt auch von dessen Versorgung mit sozialen, kulturellen und sportlichen Angeboten ab. Art und Umfang geben erste Hinweise darüber, inwieweit Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung getragen wird. Nachdem die Kindertagesstätten und Schulen in der gebietsbezogenen Infrastruktur (Vgl. Grafik 4) aufgeführt sind, berücksichtigt dieses Kapitel die sonstigen Angebote in freier und öffentlicher Trägerschaft.

Kinder, Jugend, Soziales, Senioren/innen

Städtischer Sozialdienst
Kirnbergerstr. 12
Tel.: 06151/594794

Öffnungszeiten:	Mittwoch	von 14.00 - 16.00 Uhr
	Donnerstag	von 9.00 - 12.00 Uhr
	Donnerstag (jeden 1. und 3.)	von 16.00 - 18.00 Uhr
Angebote:	Beratung in Belangen der erzieherischen Hilfen und sonstigen soz. Angelegenheiten Ansprechpartner/innen und Moderation der Stadtviertelrunde	

Städtischer Seniorentreff Eberstadt-Süd
Weidigweg 2 , Eingang Adenauerplatz
Tel.: 06151/594483

Öffnungszeiten:	Montag	von 14.00 - 17.00 Uhr	
	Mittwoch	von 14.00 - 17.00 Uhr	
	Donnerstag	von 14.00 - 17.00 Uhr	
	Samstag (14 tägig)	von 14.30 - 17.00 Uhr	
Angebote:	Dienstag	von 10.00 - 11.00 Uhr	Schwimmen
	Dienstag	von 14.00 - 15.00 Uhr	Gymnastik
	Mittwoch	ab 13.00 Uhr	Mittagstisch

Städtisches Jugendhaus " Go-In "
Kirnbergerstr. 12
Tel.: 06151/56050

Öffnungszeiten:	Montag	von 14.00 - 21.00 Uhr	
	Dienstag	von 14.00 - 17.00 Uhr	
	Dienstag	von 17.00 - 19.00 Uhr	Gruppenarbeit
	Mittwoch	von 14.00 - 21.00 Uhr	
	Donnerstag	von 14.00 - 20.00 Uhr	
	Freitag	von 14.00 - 18.00 Uhr	Mädchentag
	Samstag (einmal mtl.)	von 17.00 - 23.00 Uhr	Disco

Angebote:
- Offene Jugendarbeit
- Sport
- Mädchenarbeit
- Projekte
- Fotoarbeiten

Kinderhaus Paradies (Trägerverbund)
Stresemannstr. 5
Tel.: 06151/598006

Öffnungszeiten:	Montag - Donnerstag	von 12.30 - 17.30 Uhr	
	Freitag	von 12.30 - 16.00 Uhr	
	Montag - Freitag	von 7.30 - 13.30 Uhr	Betreuende Grundschule

Angebote:
- Betreuende Grundschule
- Offene Kinderarbeit
- Mädchenarbeit
- Aussiedlerarbeit
- Projekte

Nachbarschaft

Nachbarschaftsverein Eberstadt-Süd e.V.
Stresemannstr. 5
Tel.: 06151/56234

Öffnungszeiten: Donnerstag von 18.00 - 19.00 Uhr
(Anrufbeantworter, wird täglich abgehört)

Angebote:
- AG Stadtteilzeitung
- AG Betreuende Grundschule
- AG Wohnen und Umfeld
- AG Jugend
- AG Kunst, Sport und Kultur

(nähere Informationen über die Arbeitsgruppen auf der Geschäftsstelle)

Kirchen

Evang. Kirchengemeinde
Stresemannstr. 1
Tel.: 06151/56318

Angebote:	Dienstag	von 20.00 - 21.30 Uhr	Gesprächsabend
	Dienstag	ab 19.30 Uhr	Jugendtreff (ab 18 Jahre)
	Mittwoch	von 19.00 - 21.00 Uhr	Handarbeitskreis
	Mittwoch	von 15.30 - 17.15 Uhr	Kreativangebot (6-8 Jahre)
	Mittwoch	ab 17.00 Uhr	Mädchentreff (ab 13 Jahre)
	Freitag	von 14.30 - 16.00 Uhr	Kreativangebot (9-12 Jahre)
	Freitag(jeden 4.)	von 15.00 - 17.00 Uhr	Seniorennachmittag

Katholische Pfarrgemeinde St. Georg
Stockhausenweg 50
Tel.: 06151/56958

Angebote:	Dienstag	von 15.30 - 17.30 Uhr	Seniorennachmittag
	Dienstag	von 16.30 - 17.30 Uhr	Öffentliche Bücherei
	Mittwoch	von 15.30 - 16.30 Uhr	Musikgruppe für Kinder und Jugendl.
	Donnerstag	von 9.30 - 11.00 Uhr	Krabbelgruppe
	Sonntag	von 11.30 - 12.30 Uhr	Öffentliche Bücherei

Zusätzlich: Ministrantenarbeit, wöchentliche Gruppenstunden

Kultur

Akademie für Tonkunst
Wilhelm-Hauff-Schule
Stresemannstr. 5

Angebote: Grundkurs II , Heranführen an Instrumental- und Klavierunterricht

Fahrbibliothek der Stadtbibliothek
Wilhelm-Hauff-Schule
Stresemannstr.5

Öffnungszeiten: Freitag von 14.45 - 16.00 Uhr

Sport

VFR Eberstadt
Nußbaumallee 52
Tel.: 06151/57341 (Herr Schlinkmann)

Angebote: Ausschließlich Fußball

7. Projekte und Vorhaben

In Folge der Ergebnisse aus dem Armutsbericht und der allgemeinen Kenntnisse über das Stadtviertel wurden durch die Sozialverwaltung, im Zusammenwirken mit freien Trägern und anderen Institutionen, Schritte eingeleitet, um eine Verschärfung der sozialen Problemlagen im Stadtviertel entgegenzuwirken. Dieses Kapitel soll einen Überblick über bereits angelaufene, bzw. in Vorbereitung befindliche Projekte geben.

Kooperative Beschäftigungsförderung

- In dem Projekt "Arbeit und Umwelt" haben auch Bewohner/innen der Kirchtannensiedlung Arbeit und Qualifizierung gefunden.
- Das Café im Kinderhaus (Verein **B**eschäftigung **A**usbildung **F**ür **F**rauen) nimmt noch im Dezember 1996 seine Arbeit auf. Es besteht die Hoffnung, daß das kleine Café ein beliebter Treffpunkt im Viertel werden wird. Unter den künftigen Beschäftigten sind einige Eberstädter Frauen.
- Sozialverwaltung, Internationaler Bund, Bauverein und das Institut Wohnen und Umwelt planen für 1997 Vorhaben im Bereich der Wärmedämmung sowie der baulichen Verbesserung und Verbesserung des Wohnumfeldes und entwickeln gemeinsam ein Konzept zum Stadtteilmanagement.

Wohnen und Wohnumfeld

Im Bereich Wohnen und Wohnumwelt hat der **Bauverein** bereits einige Initiativen ergriffen:

- Das neue Zweigstellenbüro des Bauvereins ist größer, ansprechender und kundenfreundlicher als das alte. Gleichzeitig verschwanden damit zugige und unfreundliche Ecken im Bereich des Weidigweges.
- Der Eingangsbereich des Hochhauses am Weidigweg 4 wurde neu und bewohnerfreundlich gestaltet.
- Einer Initiative von Bürger/innen, in den Hochhäusern wieder Hausmeister einzusetzen, ist der Bauverein nachgekommen. Der erste Teilzeithausmeister hat bereits seine Arbeit aufgenommen.

Der **Bauverein** hat jedoch noch mehr vor:

- Er plant, Teile des Erdgeschosses einiger Hochhäuser als Gewerbe- und Einzelhandelsbetriebe zu vermieten. Hier ist die private Initiative gefragt.
- Und er hat sich dafür eingesetzt, daß Eberstadt-Süd III Teil eines hessischen Modellprojekts "Stadtteilmanagement" (Vgl. Darmstädter Echo vom 07.11.1996) wird

Stadtteilmanagement

Das Projekt "Stadtteilmanagement" befindet sich derzeit noch im Planungsstadium. Es hängt jetzt von der hessischen Landesregierung ab, ob dafür finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Neben der Beantragung des Projekts (IWU) und den vorbereitenden Gesprächen mit Bauverein und Beschäftigungsförderung wurden unter Anleitung des Instituts Wohnen und Umwelt durch Student/innen der Technischen Hochschule im Stadtviertel bereits Interviews mit Bewohner/innen durchgeführt. U. a. soll mittels der Interviews das "Selbsthilfepotential" der Bewohner/innen und ihre Ideen zur Veränderung ihres Stadtviertels erfragt werden.

...

Zur Bündelung und Realisierung der Ideen soll eine vor Ort ansässige Projektwerkstatt dienen, die das Ganze koordiniert und zu praktischen Ergebnissen führt. (Vgl. Bericht Dr. Mühlich - Institut Wohnen und Umwelt in der Stadtteilzeitung Eberstadt-Süd vom November 1996)

Kinder und Jugend
Die erforderlichen Einrichtungen sind mittlerweile im Stadtviertel vorhanden. Besonderes Augenmerk wird auf Kinder und jugendliche Aussiedler/innen gelenkt, z. B.:

- Die Jugendlichen zeigen sich interessiert an Sportangeboten, trauen sich aber von sich aus nicht, in die Vereine zu gehen. Deshalb wird es zunächst ein gesondertes Sportangebot des IB geben, mit dem Ziel, den Jugendlichen den Eintritt in Sportvereine zu ermöglichen. Dazu sollen im Vorfeld mit den Vereinen Gespräche geführt werden. Das bedeutet: nicht nur von den Jugendlichen können Integrationsbemühungen abgefordert werden, sondern auch die Eberstädter sind in ihrem nachbarschaftlichen Engagement gefordert.

Seniorinnen und Senioren
Der Seniorentreff in Eberstadt-Süd leistet eine anerkannt hochqualifizierte Arbeit. Er ist im letzten Jahr mit dem Angebot eines Mittagstisches offenbar in eine "Marktlücke" gestoßen. Dieses Angebot wird so nachgefragt, daß es für die ehrenamtlichen Helfer/innen des Treffs kaum zu bewältigen ist. Schon lange beklagte der Seniorentreff die räumliche Enge. Aber dieses Problem wird in kurzer Zeit gelöst sein, denn der Bauverein überläßt seine ehemaligen Büroräume dem städtischen Seniorentreff. Damit bieten sich auch Chancen für eine konzeptionelle Erweiterung: bisher haben ausländische Bürgerinnen und Bürger den Weg zum Seniorentreff nicht gefunden. Hier bieten die erweiterten neuen Räumlichkeiten gute Chancen, einen neuen Weg zu finden.

Allgemeine soziale Problemlage
Die Häufung sozialer Probleme und ihre Komplexität in zeitlicher und methodischer Hinsicht (vgl. Kapitel 5) erfordern zunehmend eine Vernetzung von Hilfsangeboten. In der Kirchtannensiedlung sind zur Unterstützung der Bevölkerung vier **Bezirkssozialarbeiterinnen** eingesetzt. Eine Koordinatorin ist mit der Moderation und Geschäftsführung der Stadtviertelrunde betraut. Dieser Runde gehören neben karitativen und sozialen Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft auch der Nachbarschaftsverein, die Schulen, die Polizei, der Bauverein und das Stadtplanungsamt an.

Die Sozialverwaltung hat 1995 die **Stadtviertelrunde** erneut "belebt", um möglichst zeitnah von den aktuellen Problemlagen der Bewohner/innen des Viertels informiert zu werden und: um im kollegialen Austausch Lösungen erarbeiten zu können. Die Stadtteilrunde war es, die seit Jahren schon das Kinderhaus gefordert hat.

...

Eine weitere, aus dem Kreis hervorgegangene, Einrichtung ist z.B. das **"Krisenmanagement"**, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, daß die Einrichtungen schnell miteinander kooperieren, wenn es schwierige Situationen mit Kindern und Jugendlichen gibt. Damit wird das Stichwort "Vernetzung" mit Leben gefüllt.

Aus der Stadtviertelrunde heraus wurden auch Probleme an den Bauverein herangetragen. Das **geplante Stadtteilmanagement** sollte ganz eng mit der Stadtviertelrunde kooperieren. Eine wichtige Instanz für die Vernetzung, konkrete Angebote und Hilfestellungen ist auch der **Nachbarschaftsverein,** der auch die Stadtteilzeitung Eberstadt-Süd herausgibt.

Die Anlaufstelle der Sozialverwaltung, bisher Kirnbergerstraße 11, wird ab Januar in der Kirnbergerstraße Nr. 12 in größere Räume umziehen und dann das neue **Stadtviertelbüro** auch mit einem neuen Konzept präsentieren. Zusätzlich zum Städtischen Sozialdienst sollen hier auch andere soziale Dienste (z. B. die Schuldnerberatung) Sprechstunden für Bürgerinnen und Bürger abhalten können. Ein größerer Raum steht auch für bürgerschaftliche Nutzung, z. B. Selbsthilfegruppen, zur Verfügung.

...

8. Schlußfolgerung und fachpolitische Stellungnahme

Die Ergebnisse des Sozialberichtes belegen die "herausragende" Situation der Kirchtannensiedlung im innerstädtischen Vergleich, gleichzeitig bestätigen sie aber auch die Notwendigkeit sozialräumlicher Analysen und Planung als notwendige Grundlageninformationen für sozialpolitische Entscheidungen.

Aus dem Bericht abzuleitende Empfehlungen an die Kommunalpolitik stehen vor mehreren Dilemmata:

- Das Aufzeigen von dramatischen Problemlagen kann leicht dazu führen, daß die betreffenden Stadtviertel stigmatisiert werden. Dennoch führt das Verschweigen von dem, was die Leute im Viertel längst wissen und spüren, zu einem Vertrauensverlust in die Politik. Es gilt vielmehr offensiv und mit politischen Mitteln, d.h. aktiver Unterstützung des betreffenden Stadtviertels damit umzugehen. Und: die Analyse zeigt auch, daß manches Urteil über Eberstadt-Süd auf Vorurteilen beruht, z.B., daß die meisten Menschen dort lieber heute als morgen weggehen würden. Das ist nicht der Fall: die Wanderungsmobilität ist nicht höher als in anderen Stadtvierteln.

- Empfehlungen haben einerseits bei der Frage nach Ursachen und deren Bekämpfung die engen Grenzen, die der Kommunalpolitik gesetzt sind, zu berücksichtigen, andererseits bei der Entwicklung von Problemlösungsstrategien, die Wirkung quasi zu antizipieren.
  Am Beispiel der Sozialhilfedichte wird dies deutlich. Ein nennenswerter Abbau von Sozialhilfebezug ist nur möglich, wenn die Ursachen bekämpft werden. Ursachen, wie andauernde Arbeitslosigkeit und gesetzliche Regulation (wie Rücknahme von Leistungen nach dem Arbeitsförderungsgesetz) sind dem Einfluß der Kommune jedoch weitgehend entzogen. Was bleibt, sind Korrekturen, die punktuell vorgenommen werden können, deren Wirkung, da nicht erprobt, aber nicht im Vorhinein belegbar sind.

Unter o.a. Prämissen bietet der vorgelegte Bericht folgende Ansatzpunkte:

Wie der Armutsbericht zeigt, gibt es in Darmstadt nach wie vor die "klassischen" sozialen Brennpunkte (Akazienweg, Rodgaustraße, Kirschenallee) und Stadtviertel mit extremer und überdurchschnittlich hoher Sozialhilfedichte: an erster Stelle Eberstadt-Süd, speziell die Kirchtannensiedlung, sowie Kranichstein und das Martinsviertel. Zu den anderen Stadtteilen bzw. Stadtvierteln liegen noch keine Detailanalysen vor. Deshalb wäre es derzeit verfrüht, der Kirchtannensiedlung Priorität beim Einsatz sozialpolitischer Ressourcen vor allen anderen Stadtteilen/Stadtvierteln einzuräumen. Gleichwohl müssen in diesem Stadtviertel auch weiterhin sozialpolitische Akzente und Schwerpunkte gesetzt werden, um der Gefahr einer Eskalation sozialer Probleme zu begegnen.

...

Ausgehend von den Ergebnissen der Analysen zur Struktur der Sozialhilfebezieher/innen (vgl. Kapitel 4.2.), bieten sich als primäre Zielgruppe die Sozialhilfeempfänger/innen in erwerbsfähigem Alter an. Ihr Anteil ist um den Faktor 3,4 bzw. 3,7 mal höher als im städtischen Durchschnitt.

Deshalb sollten arbeitsmarktpolitische Maßnahmen auf kommunaler Ebene (**Beschäftigungsförderung**) die Kirchtannensiedlung und dort die zitierte Zielgruppe im Visier haben und so beschaffen sein, daß sie unmittelbar dem Wohngebiet zugute kommen. Dazu bieten die Projekte der kooperativen Beschäftigungsförderung bereits vielversprechende Ansätze.

Für den Bereich der **Kindertagesstätten** können folgende Aussagen getroffen werden:

- Unter Einbezug der neuen Einrichtungen im gesamten Sozialplanungsraum kann man davon ausgehen, daß der Rechtsanspruch für Kindergartenplätze erfüllt werden kann.
- Auch die zur Verfügung stehenden Hortplätze reichen in Kombination mit dem Kinderhaus und der Betreuenden Grundschule aus.
- Eine Kinderkrippe gibt es im Viertel nicht. Es wäre zu prüfen, ob durch ein entsprechendes wohnortnahes Angebot, mehr Frauen zu einem früheren Wiedereinstieg in den Beruf und einer eventuellen Ablösung von der Sozialhilfe verholfen werden könnte.

Im Bereich der **Kinder- und Jugendarbeit** ist trotz des vergleichsweise hohen Ausländeranteiles nicht die Integration dieser Zielgruppe ein Problem, vielmehr sind es Kinder und jugendliche Aussiedler/innen. Hier gilt es, die Integration zu fördern, vor allem durch Abbau sprachlicher Barrieren.
Konzeptionell geht es um eine kind- und jugendgemäße Sprachförderung, die nicht über traditionelle Sprachkurse laufen kann.

Sozialarbeiter/innen im Stadtteil (Kooperation der Kinder- und Jugendarbeit in Eberstadt-Süd, Kinderhaus Paradies), die mit Mädchen und Jungen des Viertels arbeiten, halten u. a. ein regelmäßiges Mittagessen, die Förderung des Sozialverhaltens, das Erlernen von Konfliktfähigkeit, die Übernahme von Verantwortung, die Akzeptanz verschiedener Kulturen, das Erreichen eines Schulabschlusses und die Übernahme in ein Arbeitsverhältnis für die inhaltlichen Ziele der Kinder- und Jugendarbeit im Stadtviertel. Diese Arbeit ist ohne Einschränkungen weiterhin zu unterstützen.

Der Ansatz, mit Hilfe von **Projektwerkstatt** und **Stadtteilmanagement** an den Stärken der Menschen anzusetzen, erscheint vielversprechend. Das wird nicht ohne den Einsatz öffentlicher Gelder zu realisieren sein. Aber wenn es gelingt, an den Stärken des Wohngebiets und seiner Bewohner/innen anzusetzen, wird es mehr Stolz und mehr Verantwortlichkeit für das unmittelbare Wohnumfeld geben, möglicherweise steigt die Fähigkeit, selbst aus schwierigen sozialen Situationen herauszukommen. Das letztlich wird langfristig die öffentlichen Kassen entlasten und ist nicht zuletzt ein Gebot für eine soziale Stadt.